

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden**

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

**Oechelhäuser, Adolf**

**Tübingen [u.a.], 1901**

Ripperg

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

## RINSCHHEIM

Römisches

An der Linie des römischen Grenzwalls in »den Hofäckern« ein kleines Zwischenkastell. Die Rückseite fand sich 50 m lang mit einem mit 2 Wangenmauern versehenen Thor; die Vorderseite konnte wegen Terrainschwierigkeiten nicht ausgegraben werden. Ein umlaufender Graben war nicht vorhanden, dagegen im Innern eine Anzahl von Wohn- und Vorrathsgruben. — In der Nähe vier Wachthürme des Limes.

Ein dicht hinter der Umzugsmauer verlaufendes 55—60 cm breites Gräbchen enthielt die verkohlten Reste senkrecht eingerammter Holzbalken, vielleicht von einem hölzernen Wehrgang. Unter zahlreichen Kleinfunden sind einige gut erhaltene Thongefässe, Töpferstempel und eiserne Geräthe, besonders 2 Brenneisen mit den Buchstaben AS und M, sowie eine Terracotta mit der Inschrift des Fabrikanten SERVANDVS zu nennen. (W.)

## RIPPERG

Schreibweisen: Rietberg 1197, Rypperg und Ripperg 1395, Rieberg 1430 etc.

Ort und Schloss gehörte im Mittelalter den Herren von Dürn. Der Würzburger Bischof Julius Echter von Mespelbrunn erwarb i. J. 1591 deren Besitz und begründete i. J. 1594 an Stelle der bisherigen Filiale von Amorbach eine eigene Pfarrei, deren Patronat Abt Johannes III. dem Bischof freiwillig abtrat. Nach dem Aussterben dieser Familie würzburgisches Amt bis 1803. Von da bis 1806 leiningisch.

Pfarrkirche

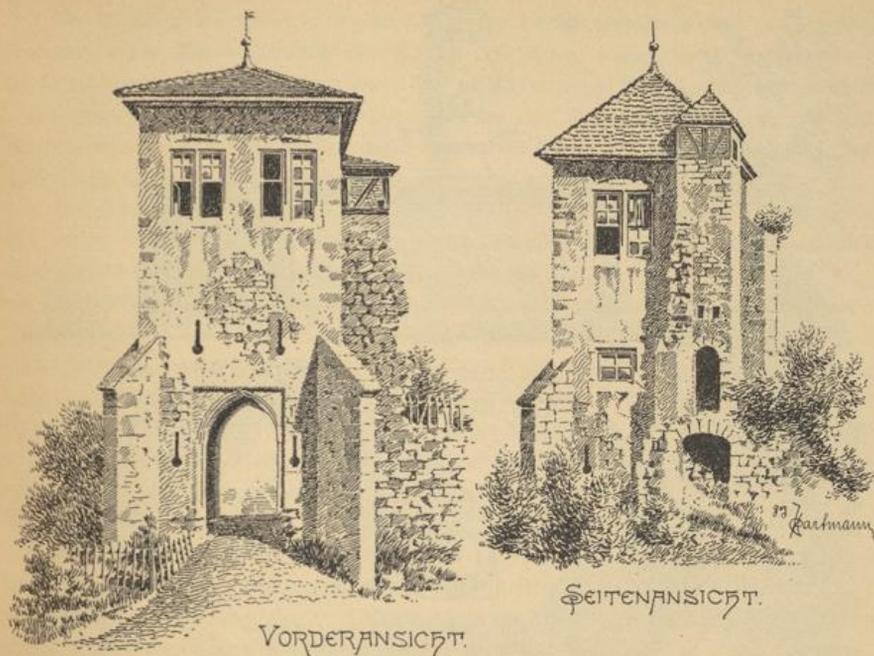
Die *Pfarrkirche* (tit. S. Sebastiani), über dem Orte malerisch am Berghange gelegen, ist ein bescheidener, unscheinbarer Bau, der Jahreszahl über dem Portal zufolge i. J. 1591, also vom Bischof Julius (s. oben), errichtet. Ueber der Sakristeithür die Jahreszahl 1601 mit dem Echter'schen und Gemmingen'schen (?) Wappen (vergl. oben S. 51 Hainstatt, Thorwappen).

Wie das Aeussere, ist auch das Innere kunstlos. Der Chor ist polygon geschlossen, aber wie das Schiff flach gedeckt. Gothische (!) Spitzbogenfenster (ohne Masswerk) bei rundbogigem Renaissance-Portal.

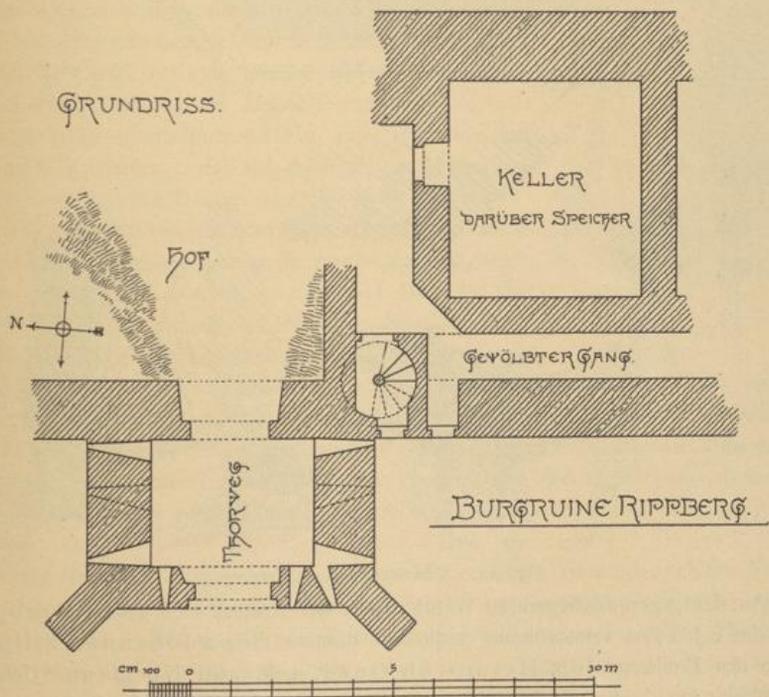
Der jetzige Hochaltar, aus der Mitte des XVIII. Jhs., und die beiden etwas jüngeren Seitenaltäre erscheinen ebenso kunstlos, wie die alte steinerne Kanzel und das Sakramentshäuschen.

Epitaphien

Rechts an der Wand, zum Theil durch den Seitenaltar verdeckt, reiches *Renaissance-Epitaph* (r. S.) eines Ritters und dessen Ehefrau. Die linke Seite mit dem Wappen des Ritters und dem entsprechenden Theil der Inschrift ist verdeckt, es kann aber kein Zweifel sein, dass es sich um ein Mitglied der Familie von Dürn handelt, da das oben auf dem Epitaph unterhalb einer Muschelbekrönung angebrachte Allianz-Wappen den Dürn'schen Schild zeigt und ausserdem der lesbare Theil der Inschrift den Namen der Ehefrau Barbara von Dürn, geborene Rüdlin von Bödighen (gestorben 1590) meldet. Es handelt sich also offenbar um den Letzten der hier ansässigen Herrn von Dürn, der in üblicher Weise mit Gattin und Kindern (10 an der Zahl, 5 Söhne und 5 Töchter) vor dem Gekreuzigten auf den Knien liegend dargestellt ist. Rechts und links von dem handwerksmässig behandelten Relief je 4 Ahnenwappen, darunter die Inschriftstafel.



GRUNDRISS.



BURGRUINE RIPPERG.

Fig. 42. Ehemaliges Burgthor von Ripperg.

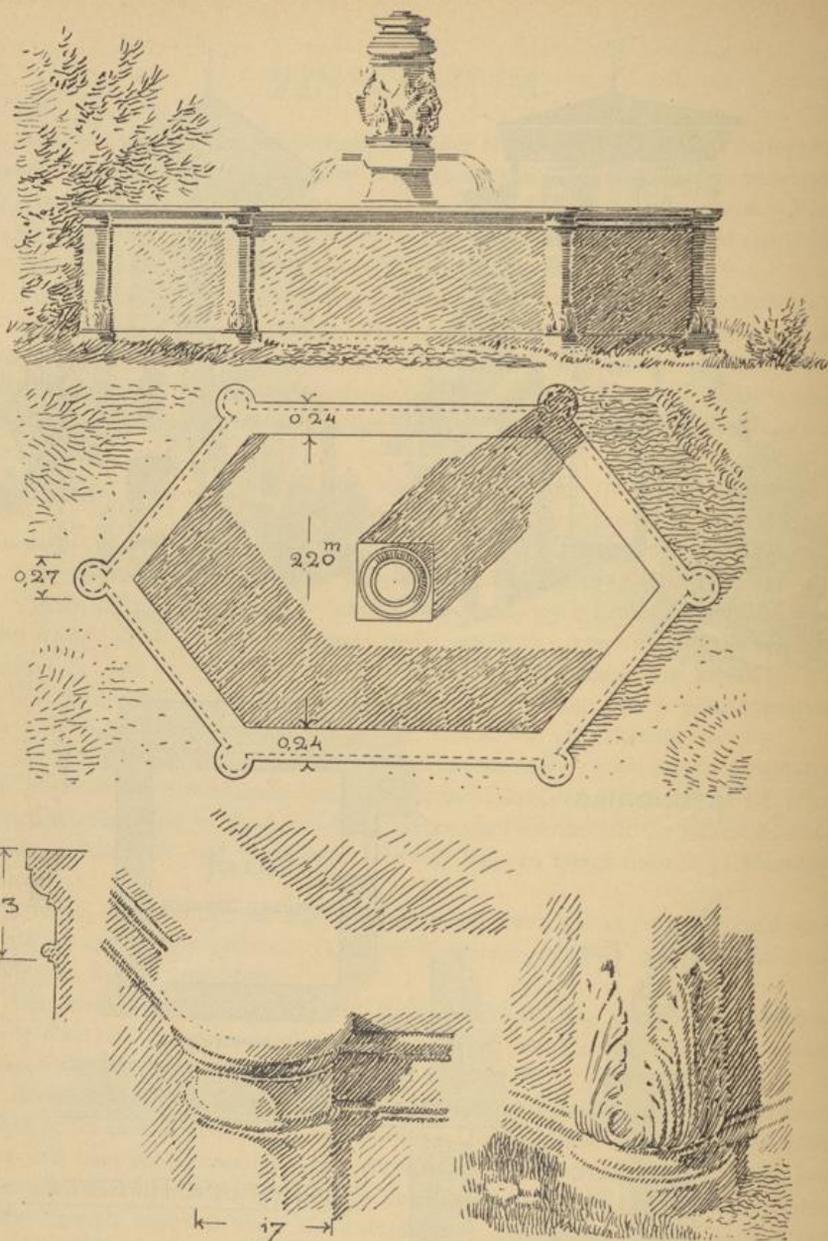


Fig. 43. Schlossbrunnen zu Ripperg.

An der gegenüberliegenden Wand neben der Kanzel eine grosse Grabplatte (r. S.) der i. J. 1770 verstorbenen perillustris domina Anna Johanna Philippina, Wittve des Freiherrn Joh. Heinr. von Quad, geb. von Normann. Ueber der Inschrift das Quad'sche und Normann'sche Wappen, in den Ecken des Steines 4 Ahnenwappen. Leichtes Rococo-Gerank umrahmt die Inschrift.

Das sogen. *Schlösschen* unten im Ort ist der einzige Ueberrest des i. J. 1835 abgebrochenen ehem. Herrschaftssitzes der Herren von Düren, sowie deren Nachfolger und besteht aus dem leidlich erhaltenen ehem. Thorthurm nebst Resten der anschliessenden Umfassungsmauer. Vom Wohngebäude und der sonstigen Befestigung des alten Wasserschlosses sind keine Spuren mehr vorhanden, nicht einmal dass sich die ehem. Ausdehnung dieser wichtigen Thalsperre mit Sicherheit noch feststellen lässt.

Schlossruine

Der Thorthurm, dessen Ansichten und Grundriss auf Fig. 42 wiedergegeben sind, ist an der Vorderseite, nach dem ehem. Schlossgraben zu, mit schräg gestellten Strebepfeilern gestützt, die bis zur halben Höhe hinaufreichen, und zeigt in der Mitte eine spitzbogige, einfach profilirte Thoröffnung, vor welche sich einst die aufgezugene Zugbrücke innerhalb des noch vorhandenen viereckigen Rahmens vorlegte. Seitlich zwei und oberhalb zwei Schlüsselscharten. (Ueber dem Thor prangte früher das Wappen des Erbauers Julius Echter von Mespelbrunn mit der Jahreszahl 1594, jetzt mit vier anderen ältern, ebenfalls vom Ripperger Schlosse stammenden Wappen der Herren von Düren im Schlosse Waldleiningen aufbewahrt.) Die Ecken des Thurmes sind in Buckelquadern aufgeführt. Die beiden zweigetheilten Fenster der über der Durchfahrt gelegenen ehem. Wächterstube zeigen ebenso wie das entsprechende Fenster der Rückseite spätgothische Profilirung. Hier hinauf führte eine seitlich rechts hinter dem Thurm angebaute, leidlich gut erhaltene Schneckenstiege, welche zugleich den Zugang zum Lauf- oder Wehgang der Mauer vermittelte. Die betr. Thür zeigt unser Querschnitt auf Fig. 42, ebenso wie den gewölbten Gang darunter, der sich zwischen der Mauer und dem zunächstgelegenen Baurest hinzieht. Der aussen viereckige, innen runde Treppenthurm selbst scheint jüngern Ursprungs zu sein; wenigstens zeigt die rundbogige Eingangstür gar nichts gothisches mehr. An dem Gewölbe der Durchfahrt schwache Spuren von Malerei. Da der Thorthurm vor die Flucht der Schlossmauer vorspringt, sind auch zur Seitenbestreichung Schlüsselscharten angebracht. Das Vorkommen dieser lediglich für Feuerwaffen brauchbaren und erst seit deren Einführung nachweisbaren Schiesslöcher lässt in Verbindung mit der spätgothischen Profilirung des Thores und der Fenster etwa das Jahr 1450 als untere Grenze für diesen Thorbau und die im Verband anstossende Mauer erkennen. Der unterkellerte Speicher dicht rechts dahinter ist wesentlich jüngern Ursprungs.



Fig. 44.

Schlossbrunnen

In der Nähe des Schlösschens, auf einem kleinen freien Platze, der schöne *Schlossbrunnen* (s. Abbild. Fig. 43), trotz aller Verwahrlosung ein wahres Kleinod deutscher Renaissance-Kunst. Aus einem von Steinplatten gebildeten sechseckigen Bassin mit vorspringenden Säulchen an den Ecken erhebt sich in der Mitte der Brunnenpfeiler (s. Fig. 44), auf der einen Seite mit zwei Adlern verziert, die den Echter'schen und einen unbekanntes Wappenschild halten, auf der andern Seite eine kriegerische Trophäe

aufweisend. Das Ganze ist mit künstlerischem Geschmack und Geschick aus rothem Sandstein gemeißelt. Leider ist die Erhaltung eine recht schlechte, und die Bekrönung des Brunnenpfilers sammt den Mündungen der Röhren (jetzt in Waldleiningen) abhanden gekommen oder zerstört.

## RÜTSCHDORF

Schreibweisen: Rüzelsdorf 1365, Ruocessdorffe 1395, Ruocelsdorf 1415, Rutssdorff 1465, Rutzdorf 1611 etc.

Gehörte dem Hause Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und kam 1806 an Baden.  
 Kapelle Die kleine *Kapelle* ist i. J. 1744 in unscheinbaren Barockformen erbaut worden. Der Altar des h. Wendelin stammt aus Bronnbach.

Brunnen Mitten im Ort schöner steinerner *Ziehbrunnen* mit Widmungsinschrift und der Jahreszahl 1612 an dem bogenförmigen steinernen Querbalken, der auf zwei mit Füllungen verzierten Pfosten ruht und in der Mitte von einer Muschel bekrönt wird. Ausserdem zwei kräftige Knäufe auf den Enden. Das Ganze etwas massig wirkend, aber in guten Renaissance-Formen gehalten.

Bildstöcke Steinerner *Bildstock* von 1594 und ebensolcher mit Nische von 1618 im Ort; ausserhalb gegen Dornberg zu zwei Bildstöcke von 1612 und 1621. Weiterhin ein Muttergottesbild von 1678.

Auf dem Wege nach Vollmersdorf stehen ein Kreuz mit der Jahreszahl 1534 und ein Bildstock mit Nische von 1522.

## SCHLOSSAU

Das römische Kastell der Odenwald-Neckarlinie, jetzt nur noch an einer leichten Erhöhung im Ackerfelde »Burggewann« kenntlich, liegt wenige Minuten nordwestlich vom Dorfe. Es wird schon im Anfang des XIX. Jhs. genannt; 1863 veranstaltete an demselben der damalige Alterthumsverein von Buchen Ausgrabungen, die er in seinen Jahresberichten von 1863 und 1864 leider nur kurz beschrieb. Als dann im April 1884 der seither verstorbene dortige Oberförster Langer an dem dort durchziehenden Feldweg auf Quadersteine stiess, die er als Theile des südlichen Thurms der Porta praetoria erkannte, unternahm auf seine Aufforderung Kreisrichter a. D. Conrady und ich eine eingehendere Untersuchung der Kastellreste, welche im Herbst 1897 durch die Arbeiten der Reichs-Limes-Kommission unter Leitung von Prof. Schumacher in verschiedenen Einzelheiten ergänzt werden konnte.

Das Kastell (Situationsplan, Fig. 45) befindet sich innerhalb des Winkels, unter dem die von Süden her bis dahin gerade Linie des Palissadenzaunes und Kolonnenwegs von nun ab in unregelmässigem Zug zunächst durch den fürstlich Leiningen'schen Wildpark im Allgemeinen nach Nordwesten umbiegt. Trotz seiner gründlichen Zerstörung ist die gewöhnliche Rechtecksform mit abgerundeten Ecken noch zu erkennen. Die Seitenlängen betragen 80 und 79 m im N. und S., 72, 46 und 73 im O. und W., bei einer Dicke der aus Sandstein errichteten Mauern von 0,90 bis 1,20 m. Hinter der Frontmauer zog sich in nur 0,3 m Abstand eine zweite, nachlässiger gebaute Trockenmauer,